

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1875

20.8.1875 (No. 195)

zen 153 Personen, darunter 9 Passagiere, verunglückt. Getödtet wurden 13 Personen. Von den getödteten Reisenden kommt je eine Tödtung auf 7,992,500 beförderte Passagiere und auf 59,720 Füge. Von den verletzten Passagieren kommt je eine Verletzung auf 2,283,571 Reisende und 17,063 Füge. Es kamen 24 Entgleisungen und 11 Zusammenstöße fahrender Züge vor. Im Durchschnitt hat bei 13,271 Fügen eine Entgleisung, bei 119,439 Fügen ein Zusammenstoß stattgefunden. Die meisten Entgleisungen und Zusammenstöße kamen bei der Hannoverischen Staatsbahn, Ostbahn und Württembergischen Bahn vor.

Berlin, 18. Aug. Die amtlichen Nachforschungen über das Entweichen des Bischofs Dr. Martin stellen es, wie man der „Allg. Ztg.“ aus Berlin schreibt, außer Zweifel, daß er den Internirungsbezirk Wesel in der Nacht vom 2. zum 3. d. verlassen und sich vermittelst eines ihm von dem an der holländischen Grenze ansässigen Hrn. v. Dalwig zur Verfügung gestellten Fuhrwerks auf niederländisches Gebiet begeben hat. Er soll sich in Schoeningen aufhalten.

Berlin, 18. Aug. Gestern Abend kam der deutsche Botschafter am großbritannischen Hofe, Graf zu Münster, von seiner Besichtigung der Verhältnisse hier an. Derselbe hat bereits heute früh Berlin wieder verlassen, um sich zum Reichskanzler Fürsten v. Bismarck nach Varzin zu begeben. Von dort wird er am Freitag hierher zurückkehren und dann einige Tage in der Hauptstadt verbleiben. Seine Rückkehr nach London erfolgt erst im Herbst. Im Laufe des Monats September wird der deutsche Gesandte am griechischen Hofe, Geh. Legationsrath v. Kadovitz, sich auf seinen Posten nach Athen begeben. Derselbe nimmt dort aber nur für eine Reihe von Wochen Aufenthalt und kommt dann wieder nach Berlin, um sich hier auch ferner an den Arbeiten im Auswärtigen Amte zu betheiligen.

Heute Vormittag 9 Uhr erfolgte das feierliche Leichenbegängniß des verstorbenen Generals der Infanterie v. Jastrów, früheren kommandirenden Generals des 7. Armecorps. An der Trauerfeier, welche im Sterbehause von dem Militär-Oberpfarrer Hohenthal aus Münster an dem mit Palmenzweigen und mit Lorbeer- und Blumenkränzen geschmückten Sarge abgehalten wurde, theilnahmen sich außer den nächsten Leidtragenden die hier anwesenden Generale und viele Stabsoffiziere. Auch hatte das in Breslau garnisonirende 1. schlesische Grenadierregiment Nr. 10, dessen Chef der Berewigte war, eine Condolenz-Deputation entsendet, an deren Spitze sich der Kommandeur Oberst v. Gallwitz-Dreiling befand. Den ausgedehnten Trauerzug, welcher dem Sarge nach dem Invaliden-Kirchhof folgte, eröffnete ein königl. Galawagen.

Strasburg, 18. Aug. Die Gesamtmeinung der Strasburger städtischen Armenverwaltung ist von 189,568 Fr. 64 C. im Jahre 1873 auf 185,765 Fr. 62 C. im Jahre 1874 gestiegen.

Meß, 18. Aug. Die Grundsteinlegung der neu zu errichtenden evangelischen Garnisonkirche hat heute Morgen, begünstigt von der besten Witterung, in programm-mäßiger Weise statt. Jeder der hiesigen Truppentheile hatte seine Kapelle sowie eine Anzahl von Mannschaften zu dieser Feier gesendet. Außerdem fanden sich die höchsten Militär- und Zivilbehörden, größtentheils in glänzender Uniform, ein. Nach Gesang zweier geistlicher Lieder und einer kurzen Ansprache des Divisionspfarrers Hr. Tübe hielt Divisionsprediger Kriebitz eine schwungvolle Rede, in welcher, anknüpfend an die vor 5 Jahren am heutigen Tage geschlagene Schlacht von Gravelotte-St. Privat eine Uebersicht über die Entwicklung der hiesigen evangelischen Gemeinde gegeben und die Befriedigung ausgesprochen wurde, daß endlich dem längst gehegten Bedürfniß nach einem weitem Gotteshause abgeholfen werden sollte. Nachdem Johann Dr. Tübe die Urkunde, welche hierauf in den Grundstein eingeschlossen wurde, vorgelesen hatte, trat Hr. Gouverneur General v. Schmidt vor, um die üblichen drei Hammerschläge zu thun. Ihm folgten in langer Reihe die Spitzen der Militär- und Civilbehörden, u. A. der Präsident von Lothringen, der Stadtkommandant u. s. f.; auch der Bürgermeister der hiesigen Stadt, Hr. Besanjon, theilnahmte an dieser Zeremonie. Die Abingung des Choral's „Nun danket Alle Gott“, sowie ein von Kanonenschüssen begleitetes, vom Festungsgouverneur auf den Deutschen Kaiser ausgebrachtes Hoch schloß die Feier, welche in ihrer Einfachheit und Würde auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck machte.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 18. Aug. Die Pforte hat dem Vernehmen nach mit dem Ausdruck ihres wiederholten Dankes für die Haltung der Mächte hier (und ohne Zweifel auch anderswo) erklärt, daß sie in kürzester Frist die zur Niederwerfung des Aufstandes erforderlichen Streitkräfte beisammen haben und sofort in Aktion setzen werde und daß sie zu ihrem Theil sich verpflichtet erachte, einer Lage der Dinge ein Ende zu machen, welche nicht bloß eine interne Störung der ernstesten Art, sondern auch eine flagrante Gefahr für die Ruhe der Nachbarstaaten und für den allgemeinen Frieden in sich schließt.

Die Nachrichten, welche die Wiener Blätter über den Aufstand in der Herzegowina erhalten, lassen noch immer an Genauigkeit und Zuverlässigkeit zu wünschen übrig. Wir geben nachstehend einige Berichte, die allerdings übereinstimmend die Zunahme der Bewegung bestätigen.

Die Wiener „Presse“ schreibt unterm 16. August über den Aufstand in der Herzegowina: Heute Abend kommt uns aus All-Gradiška die auch durch Telegramme des halbamtlichen Korrespondenzbüreau's bestätigte Nachricht zu, daß auch in Bosnien der Aufstand ausgebrochen ist. Wie uns mitgeteilt wird, haben sich die Rajahs in dem Dreieck zwischen Bosnisch-Gradiška, Kofainica und Kofaraz erhoben. Längs der Save und Unna zwischen Gradiška und Kofainica und in dem südlich von dem stumpfen Winkel, welchen die Unna bei ihrer Einmündung in die Save bildet, liegenden Kofarazgebirge ist das von den

Türken wenig besetzte Land insurgirt. Dreißig Landstöße türkischer Begs wurden niedergebrannt, ein gleiches Schicksal erlitt ein türkisches Grenz-Blochhaus. Dreißig Türken wurden getödtet und die Telegraphenverbindung zwischen Gradiška und Banjaluka zerstört. Mit dieser Erhebung ist der Aufstand in eine neue Phase getreten — der bosnische Aufstand wird nicht auf das Gebiet der Unnamündung lokalisiert bleiben, sondern sich wahrscheinlich bald über das Land erstrecken — und es ist wohl nicht unwahrscheinlich, daß im ganzen Vilajet binnen kurzem sich zerstreute Trupps zeigen und, ähnlich wie in der Herzegowina, die von Türken besetzten Ortschaften angreifen werden. Einer solchen Ausdehnung der Erhebung gegenüber ist Derwisch Pascha mit seinen geringen Streitkräften, wenn er auch jetzt 2000 Mann Zugzug über Met erhält, ohnmächtig; die Türkei muß ganz andere Streitkräfte entsenden, wenn sie sich in Bosnien behaupten will, oder bei Zeiten den Weg der Transaktion einschlagen. Die wenigen militärischen Kräfte, welche Derwisch Pascha bisher zu Gebote standen, reichen nicht aus, um die in der Herzegowina lokalisierte Insurrektion nieder zu werfen; der Gedanke, mit so wenig Streitkräften das ganze Gebiet zwischen Serbien, Montenegro und dem Amfelsfeld wieder zu unterwerfen, wäre lächerlich. Die Türkei muß jetzt, und selbst auf die Gefahr hin, die Aufregung der Gemüther in Montenegro und Serbien noch mehr zu steigern, die Pässe oberhalb Kowibozar mit einer größeren Truppenmacht forciren. (Zwischen wurde Metib Pascha zum Oberbefehlshaber in der Herzegowina ernannt.) In der Herzegowina selbst kommen jeden Tag kleine Scharmügel in der Umgebung von Trebinje vor, die bisher weder für die eine noch die andere Partei einen entscheidenden Erfolg herbeiführt haben. Die Theilnahme der Montenegriner an dem Kampfe nimmt immer größeren Umfang an, und ihnen wird auch zugeschrieben, daß der Stamm der Zubi sich erhoben hat und unter Juhobratie in den Kampf gezogen ist. Dieser oft genannte Führer hat sich, wie die „Pol. Corr.“ erzählt, längere Zeit in Cetinje aufgehalten und ist am 13. von dort kommend, über Castelnuova nach der Herzegowina abgegangen.

In den für die Insurgenten erfolgreichen Gesetzen bei Rabin, Jasin und Dubrova führte sie Bogdan Jimanovic und Zabicia Krstevic; bei Orasje und Kapovica Viger Mitewic. Derselben Quelle zufolge hat der Statthalter von Dalmatien, F. J. M. Baron Bobich, vorgeschien unter gleichzeitiger Androhung schwerer Strafen das Verbot wiederholen lassen, daß bewaffnete Individuen die Grenze überschreiten. Es heißt, daß die zu den Aufständischen gezogenen Dalmatiner (meist Crivocianer) „im geeigneten Momente“ für ihre als Landfriedensbrüche sich darstellende Theilnahme am Aufstande verantwortlich gemacht werden sollen. Vorkünftig hat wohl auch hier der bekannte Wienerberger Spruch seine Geltung. Offiziell tritt auch die montenegrinische Regierung der Theilnahme an der Insurrektion entgegen. — Wie die „Abendpost“ meldet, hat die Pforte von dem Fürsten von Montenegro beruhigende Erklärungen über seine friedliche Gesinnung und die Zusicherung erhalten, daß er, soweit es an ihm liegt, seine Unterthanen am Zugue in die Herzegowina und an der Förderung des Aufstandes hindern wolle. — Das „Fremdenblatt“ bezeichnet mit aller Bestimmtheit die Aufstellung eines serbischen Armecorps an der bosnischen Grenze für unbegründet. In der „bosnischen Grenze“ ein Armecorps aufzustellen, hat Serbien allerdings bisher keine Vorbereitungen getroffen und auch dazu keinen Verursacher verspürt, wohl aber schied man sich zu einer Truppenaufstellung längs der Morava zwischen Karanovac und Krasavac mit Anlehnung des linken Flügels an Alexinae und einer Reservestellung in Kragnjevac an. Zur Ausführung ist dieser Plan, der einer Defensivmaßregel gegen die Türkei gleichgiltig wäre, noch nicht gekommen. Segen Bosnien zu hat Serbien sich nicht zu vertheidigen, und selbst wenn es in den Strudel der Bewegung gerissen würde, was Fürst Milan bisher zu verhindern sehr entschlossen war, so liegt seine Operationslinie im Südosten, nicht im Westen. — Im Uebrigen enthalten die Wiener Blätter zu derselben Angelegenheit folgende Telegramme: **Paris, 16. Aug.** Wie dem „Nationale“ gemeldet wird, kamen zwei türkische Dampfer mit Truppen in Met an. Sie sind bestimmt, den Türken in Solac und Mostar zu Hilfe zu ziehen. Die Insurgenten waren bei Klobocica eine türkische Truppe von 600 Mann; um Trebinje fand neuerdings ein heftiger Kampf statt, die Türken wurden angeblich geschlagen, viele Ortschaften liegen in Brand. Heute fand neuerdings ein Ausfall aus Trebinje statt. — **Agusa, 16. Aug.** In Folge Drohung der Montenegriner, den Bewohnern des Bezirks Zubi Alles niederzubrennen, falls sie nicht die Waffen ergreifen, sind letztere aufgestanden und stoßen unter Führung Juhobratie's zu den Insurgenten. — **Klobocica, 16. Aug.** In Bosnien ist ein Aufstand ausgebrochen; im Kofarazgebirge und längs der Save und Unna von Gradiška an hat sich über Kofainica hinaus das Volk erhoben. Die Telegraphenleitung zwischen Banjaluka und Bosnisch-Gradiška ist von den Aufständischen zerstört. Ein türkisches Blockhaus so wie alle Geadalen der türkischen Begs wurden niedergebrannt und 30 Türken getödtet. Längs der Save stehen die Familien der Christen nach Deherreich.

Frankreich.

Paris, 17. Aug. Wie der hiesige Korrespondent der „N. Ztg.“ von offizieller Seite erzählt, ist es vollständig richtig, daß die Madrider Regierung von Frankreich die Ermächtigung verlangt hat, ein spanisches Armecorps durch französisches Gebiet nach Seo de Urgel zu senden, wenn auch die frühere Angabe, daß Deutschland Spanien zu solcher Forderung veranlaßt habe, ganz unbegründet war. Es wäre für die spanische Regierung sehr erwünscht, dem General Martinez Campos Hülfstruppen zu senden, damit er die beiden karlistischen Generale Dorregatay und Saballs um so leichter von sich abhalten kann und in der Belagerung der genannten Festung nicht durch sie gestört werde. Die französische Regierung schlug indessen das Gesuch ab, indem sie erklärte, daß sie unter keinen Umständen den Durchmarsch von spanischen Truppen durch Frankreich gestatten könne. Die spanische Regierung verlangte hierauf, daß Frankreich die Republik Andorra, die dicht hinter Seo de Urgel liegt und welche den karlistischen Aufstand auf alle mögliche Weise unterstützt, militärisch besetze, um so zu verhindern, daß man von dieser Seite aus Seo de Urgel zu Hilfe komme. Nach dem 1841 zwischen Frankreich und Spanien abgeschlossenen Vertrag haben nämlich die beiden Mächte das Recht, diese Republik zu besetzen, falls sie Aufständische in einem der beiden Länder unterstützt. Auf dieses letztere Verlangen von Madrid gab das Verfaller Cabinet noch keine bestimmte Antwort; man glaubt jedoch nicht, daß dasselbe sich dazu verstehen wird,

die Republik zu besetzen. Abgesehen davon, daß die Karlisten in Born verjagt werden würden, fürchtet sie auch, daß, wenn sie solches thut, der karlistische General Saballs seine Drohung, alle ihm in die Hände fallenden Franzosen niederzuschlagen zu lassen, ausführen würde.

Paris, 18. Aug. Dem „Univers“ wird aus Petites Dalles berichtet: Letzten Sonntag wurde Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich, als sie sich auf einem Ausfluge in Gerponville, einige Lieues von dem Schlosse Sassetot befand, von einigen Individuen in's Angeficht geworfen. Die Personen ihres Gefolges beschwerten sich bei der Behörde, worauf der Unterpräfekt von Ivoret den Maire von Gerponville und mehrere andere Maires des Arrondissements schriftlich aufforderte, die geeigneten polizeilichen Maßregeln zu treffen, daß sich solche Vorgänge nicht zur Schande und zum Nachtheil der Nation noch einmal wiederholten. Der gesunde Theil der Bevölkerung dieser Gegenden, welcher an Zahl der weitaus überwiegende ist, protestirt einstimmig gegen das gar nicht zu entschuldigende Verhalten dieser Taugenichtse.

Spanien.

* Die spanische Regierung hat seit einiger Zeit ein eigenthümliches Mißgeschick, das sie durch ihre auswärtige stationirte Kriegsmarine beständig in Konflikt mit andern Seemächten bringt. So hat vor einiger Zeit ein spanisches Kriegsschiff sich eine Verletzung der englischen Flagge zu Schulden kommen lassen. Der Thatbestand, wie er sich jetzt herausstellt, ist nach der „N. Z.“ folgender: Da allerlei — wahrscheinlich unbegründete — Gerüchte in Portorico in Umlauf sind, daß von Puerto Plata auf St. Domingo aus eine Flottillerexpedition gegen Cuba beabsichtigt werde, so ist den spanischen Behörden Beständens eine verdoppelte Wachsamkeit eingeschärft worden, und so fanden sich diese häufig veranlaßt, vorüberfahrende Schiffe, welche irgendwie Verdacht erregten, anzuhalten und zu durchsuchen. Das geschah auch mit dem englischen Postdampfer „Eider“ in Aquadilla auf Portorico, als dieser dort anlegte. Dort nun zog in der Passagierliste der Name Luis Benegas die Aufmerksamkeit der spanischen Beamten auf sich, welche schließlich die Auslieferung des Betreffenden als gemeinen Diebes und Deserteurs verlangten. Das verweigerte aber der Kapitän auf's Entschiedenste; doch wiederholte sich, dem Berichte eines Passagiers zufolge, das Einschreiten der Behörden in jedem Hafen, welchen der Dampfer anließ, weil unterdessen der Telegraph die Nachricht überallhin verbreitet hatte.

In Portorico, der Hauptstadt der Insel, wurde endlich, als der Kapitän nicht zu bewegen war, der Forderung der Spanier nachzugeben, ein Kanonenboot hinausfordern und geschäftslos gemacht, während ein Regierungskommissär ein Ultimatum an Bord des englischen Fahrzeuges überbrachte. Nunmehr gab der Kapitän des letzteren nach, da er nicht in der Lage war, Widerstand zu leisten, erhob jedoch feierlich Protest, den sämtliche Passagiere unterzeichneten. Die Spanier suchten dann Benegas zu der Erklärung zu veranlassen, daß er sich, um einen Konflikt zu vermeiden, freiwillig ausliefern. Natürlich ging dieser darauf nicht ein, wurde aber trotzdem fortgeführt und, wie es heißt, kurz darauf erschossen. Ob nun Benegas wirklich ein gemeiner oder politischer Verbrecher war, ist ungewiß; jedenfalls dürfte der Vorfall nicht geeignet sein, die Beziehungen zwischen England und Spanien freundschaftlicher zu gestalten.

Türkei.

* Konstantinopel, 17. Aug. Die „Pol. Corr.“ erzählt, daß der in der europäischen Finanzwelt seit Jahren bekannte Graf Nassim Camondo seit ungefähr acht Tagen mit der Pforte wegen des Ausbaues der rumelischen Bahn in Verhandlung unterhandelt. Bei dem hohen Ansehen, in welchem Camondo bei der Pforte steht, ist kaum zu zweifeln, daß die von ihm geführten Verhandlungen auch von dem gewöhnlichen Erfolge begleitet sein werden. Andererseits hat Serbis Beier, der Hofarchitekt und Liebling des Sultans, die Konzeption zum Baue der Bahnlilien Bagdad und Angora erhalten.

Großbritannien.

London, 16. Aug. Die „N. Z.“ schreibt: Das schiedsrichterliche Urtheil des Marshalls Mac Mahon zu Gunsten Portugals und zu Ungunsten Englands bezüglich der Delagoa-Bai macht hier zu Lande zwar keinen so persönlichen Eindruck, wie ehemals das Urtheil des General Schiedsgerichts in der Alabama-Frage und das des Deutschen Kaisers über San Juan, aber daß die Engländer, welche für dergleichen politischen Instinkt besitzen, sich davon unangenehm berührt fühlen, begreift sich von selber. Sie haben offenbar Unglück mit Schiedsgerichten, und da sie nicht leicht eingestehen werden, daß ihnen in allen Fällen unparteiisches Recht zu Theil geworden, wäre es nicht zu verwundern, wenn sie bei neuen internationalen Streitfragen deren Lösung nicht mehr so bereitwillig befreundeten Regierungen überlassen würden. Im vorliegenden Falle spielen für sie allerdings keine besonders wichtigen Interessen mit. Ueberhaupt Bedeutung für England hat die Delagoa-Bai nie besessen, und hätte sie dies, dann wäre sie von ihm nicht verlassen worden, nachdem ein Theil davon zeitweilig in Besitz genommen worden war. Aber kein Staat verliert gern einen Fleck Landes, auf den er irgend einen Besitzanspruch zu haben glaubt, und in Bezug auf die Delagoa-Bai insbesondere taucht trotz aller Entgegnungen doch von Zeit zu Zeit immer wieder das Gerücht auf, daß Deutschland sie als Kolonie erwerben wolle. Eine deutsche Staatskolonie im Osten Afrikas wäre den Engländern aber unliebsamer, als die Nachbarschaft von portugiesischen und holländischen Ansiedlern, weil sie von der Lebensstrafe der letzteren wenig desto mehr dagegen von dem Unternehmungsgeiste des aufstrebenden Deutschlands fürchten zu müssen glauben. Abgesehen von dem Gefühle, nun schon zum dritten Male binnen wenig Jahren schiedsrichterlich verurtheilt worden zu sein,

